

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Gardond-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmal-
igem je 1 1/2 kr.

Nr. 73.

Donnerstag den 29. Juni

1871.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Das Abonnement für das II. Halbjahr beginnt mit dem 1. Juli und ersuchen wir daher unsere geehrten Abonnenten, ihre Bestellungen noch vor Ablauf dieses Monats zu erneuern, indem nur dadurch eine ununterbrochene Expedition des Blattes erwartet werden kann. Neueintretende sind freundlich willkommen und wolle man sich deshalb immer nur an die nächst gelegene Poststelle oder an den für den Wohnort aufgestellten Postboten wenden, welcher das Blatt zu dem oben am Kopfe des Blattes angegebenen Preise in die Wohnung bringen wird.

Die Redaktion des „Gesellschafter“.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Die Orts-Vorsteher werden veranlaßt, zu rechtzeitiger Vornahme der Bürger-Auswahl-Wahlen, sowie der Entwerfung der Stiftungs- und Gemeinde-Gelds pro 1871/72 das Nöthige vorzubereiten.
Den 27. Juni 1871.

K. Oberamt. Bölk.

Nagold.

Aus dem württembergischen Staats-Verband sind entlassen worden zum Zweck der Auswanderung nach

Nord-Amerika:

Walz, Wilhelmine, ledig, von Rohrdorf, Rehfuß, Michael, Schmid, mit Familie, von Böfingen, Walz, Joh. Martin, von Oberschwandorf, Walz, Gottlieb, von dort, nach Bayern:

Kündel, Christian Frdr., von Nagold, Här, Jakob Friedrich, von Enzthal.

Den 27. Juni 1871.

K. Oberamt.
Bölk.

Nagold, Altenstaig und Reuthin. Aufforderung zur Anzeige der Hunde zum Zweck der Besteuerung pro 1871/72.

In Gemäßheit des Gesetzes über die Hundeabgabe vom 8. Septbr. 1852 und der Finanz-Minist.-Verfügung vom 7. Juni 1853 werden sämtliche Hundebesitzer aufgefordert, ihre Hunde spätestens bis 15. Juli 1871

dem Ortssteuerbeamten (Acciser) ihres Wohnorts anzuzeigen. Den seitherigen Hundebesitzern werden von den Ortssteuerbeamten gedruckte Anzeigezettel, in welchen sie die Spalten 1—3 auszufüllen haben, zugestellt werden.

1) Es sind alle am 1. Juli d. J. über 3 Monate alte Hunde anzuzeigen, also auch die Hunde der im Bezirk wohnenden Ausländer, und zwar selbst in dem Falle, wenn solche anderwärts bereits mit einer Steuer belegt wären. Bei dieser Anzeige hat der Besitzer seine Ansprüche auf Exemption in die niedere Abgabeklasse (für Gewerbs- oder Sicherheitshunde) geltend zu machen.

2) Anzeige- und steuerpflichtig ist nach Art. 4 des Gesetzes vom 8. Sept. 1852 der Inhaber des Hundes. Da jedoch, wenn ein Hund erweislichermassen einem andern als dem faktischen Inhaber gehört, die Abgabe dem wirklichen Besitzer nach dessen Verhältnissen anzusehen ist, so haben in einem solchen Falle beide die vorgeschriebene Anzeige zu machen.

3) Die Verbindlichkeit der Hundebesitzer zur Anzeige ihrer Hunde ist unbedingt und kann deren Unterlassen durch das Vorgehen, von der öffentlichen Aufforderung keine Kenntniz erlangt zu haben, niemals entschuldigt werden.

4) Das Unterlassen der Anzeige eines zu versteuern den Hundes innerhalb der verstatteten 15tägigen Frist wird mit dem vierfachen Betrage der Abgabe bestraft und

es machen sich dieser Strafe alle diejenigen Hundebesitzer schuldig, welche erstmals eine Anzeige zu machen haben, solche aber längstens bis 15. Juli unterlassen, ebenso alle diejenigen in den Ausnahmeprotokollen des Vorjahrs eingetragenen Hundebesitzer, welche innerhalb dieser Frist, obwohl sie am 1. Juli im Besitz eines Hundes waren, den ihnen zugesandten Anzeigezettel nicht abgeben, noch sonstige Anzeige gemacht haben.

5) Der Besitzstand vom 1. Juli entscheidet für die Entrichtung der ganzen Jahresabgabe, dieselbe beträgt nunmehr in Folge des Gesetzes vom 23. März 1868 für 1 Sicherheitshund 2 fl. 6 kr., für 1 Lurushund 4 fl. 12 kr., für jeden weitem Hund je das Doppelte

und ist die Abgabe in Einer Summe zu bezahlen.

6) Wer nach dem 1. Juli in den Besitz eines Hundes kommt, hat innerhalb 14 Tagen bei dem Acciseramt hievon Anzeige zu machen. Das Gleiche gilt, sobald ein Hund, welcher wegen noch nicht erreichten abgabepflichtigen Alters am 1. Juli unangezeigt geblieben ist, in dieses Alter eintritt.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, diese Aufforderung sofort in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und dem Aufnahmegeschäft selbst anzuwohnen.

Die Aufnahmeprotokolle sind spätestens bis 31. Juli d. J. an das Kameralamt einzusenden.

Den 27. Juni 1871.

K. Oberamt
Nagold. Altenstaig. Reuthin.
Bölk. Eisenbach. Colb.

Aufgeboteines Pfandscheins.

Michael Schöttle, Tuchscherer von Rohrdorf, O. Nagold, und dessen Ehefrau Agathe geb. Abberger, haben unterm 11. Jan. 1845 der Privalleihkasse zu Nagold für ein bei ihr aufgenommenes, zu 5 % verzinsliches Capital von 300 fl. verschiedne, theils auf Rohrdorfer, theils auf Nagolder Markung gelegene Realitäten als Unterpfänder bestellt und wurde hierüber von der Unterpfandsbehörde zu Rohrdorf sofort ein Pfandschein ausgefertigt. Das Capital soll im Jahr 1846/47 durch Cession auf die Stiftungspflege zu Nagold übergegangen und am 11. November 1862 vollständig heimgezahlt worden sein. Der ausgestellte Pfandschein wird aber vermisst.

Es ergeht nun an den unbekanntem Inhaber desselben hiemit die Aufforderung, solchen binnen 3 Monaten hieher vorzulegen, oder dessen Besitz anzumelden, wid-

rigenfalls derselbe für kraftlos würde erklärt werden.

So beschloffen in der Civillammer des K. Kreisgerichtshofs zu Tübingen am 17. Juni 1871.

Für den Vorstand
Kreisgerichtsrath Finckh.

Revieramt Hilbrizhausen. See gras-Verkauf.

Freitag den 30. Juni l. J.
im Staatswald Lindach
circa 4 Fuder.
Zusammenkunft Mittags 12 Uhr beim
Kohlthau.
Hilbrizhausen, 26. Juni 1871.
K. Revieramt.
Landenberger.

Egenhausen. Jagd-Verpachtung.

Der Jagd-Pacht
auf hiesiger Gemein-
demarkung ist auf dem
1. Juli 1871 abgelassen und wird nun
derselbe am nächsten

Montag den 3. d. Mis.,
Nachmittags 1 Uhr,
wieder an den Meistbietenden in Pacht
gegeben.
Den 26. Juni 1871.

Schultheißenamt.
Weller.

Untertalheim. Fischwasser- & Jagd- Verpachtung.

Die Jagdausübung
auf hiesiger Markung,
sowie das Fischwasser
werden auf 3 weitere Jahre vom 1. Juli
1871 bis 1874 wieder verpachtet, zu wel-
cher Verhandlung

Samstag den 1. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
anberaumt ist, und wollen Liebhaber an
benanntem Tage auf dem hiesigen Rath-
haus sich einfinden.
Den 19. Juni 1871.

Schultheißenamt.
Müller.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

8 Stück schöne

Milchschweine

verkauft am

Samstag den 1. Juli,
Mittags 12 Uhr,
Müller Lehr.

Die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung in Nagold

empfehlte sich bei dem Semesterwechsel zur Besorgung aller durch den Buchhandel zu beziehenden Zeitschriften. Bücher, kleinere und größere Werke, welche von anderen Buchhandlungen in öffentlichen Blättern angekündigt werden, werden von ihr zu den nämlichen Preisen, also ohne Portoanrechnung, schnellstens besorgt.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1871	69,369,600 Thlr.
Effektiver Fonds am 1. Juni 1871	17,500,000 "
Jahreseinnahme pr. 1870	3,170,057 "
Dividende der Versicherten im Jahr 1871	34 Proz.
1872	37 "

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungsleistungen.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht werden unentgeltlich verabreicht durch

Verwalt.-Aktuar C. W. Wurst in Nagold.

Die Zähne und das Zahnfleisch

werden nach tauendfältigen Erfahrungen und nach dem Urtheile aller Sachverständigen und Consumenten durch Dr. Guin de Bouteville's aromatische Zahn-Pasta am bequemsten und zuverlässigsten conservirt; diese Pasta reinigt bei Weitem schneller und sicherer als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, wird jeder üble Geruch aus dem Munde beseitigt und der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische erteilt. Schon ein kleiner Versuch genügt zur Constatirung der wahrhaften Nützlichkeit dieses gediegenen Präparats, und während der Preis ein s, zum mehrmonatlichen Gebrauche ausreichenden, Päckchens unverändert auf 21 fr. festgesetzt ist, befindet sich in Nagold der Alleinverkauf festgesetzt bei

G. W. Kaiser.

Vibcrach (Württemberg).

Malzdarbleche

erfahrungsgemäß bei richtig gewählter Kochung besser und weit billiger als Draht- und Schienenhorden, empfiehlt sowohl in einzelnen Tafeln als zusammengepaßten Flächen die

Maschinenfabrik Vibcrach Reichspfarre & Bek.

Rukholz-Verkauf.



Samstag den 1. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr, werden im Waldhorn dahier aus den Freiht. v. Gütlingen'schen Waldungen öffentlich versteigert:

- 80 Stück Ausschuß-Klöbe mit ca. 1300 Cubikfuß,
- 93 Stück stärkere Stangen mit ca. 708 Cubikfuß und
- 26 Stück Haagstangen von 30—40' lang.

Den 28. Juni 1871.

Freihl. Förster Maier.

Durch die G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu beziehen:

J. P. Hebel's Werke. Neue revidierte Auflage mit Hebel's Bildniß, erscheint in 12 Lieferungen zum Preise von 15 fr. Sie ist von einem genauen Kenner und Landsmann Hebel's aufs Sorgfältigste revidirt, enthält alle seine Gedichte — darunter ein bis jetzt ungedrucktes — seine Erzählungen und

einen Anhang mit einem in anziehender Weise geschriebenen Lebens-Abriß, woran sich Nachklänge aus seinem Leben — Hebelsteden, Hebelstiftungen etc. — reihen. Die Schreibweise mancher Wörter dieser neuen Auflage ist gegen diejenige aller früheren Ausgaben darin verändert, daß die Wörter so geschrieben sind, wie sie in der Heimath der alemannischen Sprache gesprochen und gelesen werden, eine kleine Aenderung, welche für den des Alemannischen untundigen Leser nur von Vortheil sein kann. — Auf schönes weißes Papier in Oktavformat rein und sauber gedruckt, mit einem Bildnisse Hebel's versehen, wird diese Hebel-Ausgabe von Vielen freudig begrüßt werden: sie wird allen Freunden der Hebel'schen Muse und besonders zu Anschaffung für Schulbibliotheken und als Preisbuch angelegentlich empfohlen.

Nagold.



Ein kleiner, schwarzgrauer Hund hat sich letzten Samstag hier verlaufen und wolle solcher abgegeben werden bei

Gottfried Barth.

Minderbach.

Gegen gefesliche Sicherheit sind

100 Gulden

zu 5 % sogleich auszuleihen.

Pfleger Johann Georg Dürr.

Tages-Neuigkeiten.

Altenstaig, 27. Juni. Unser längst gehegter Wunsch, wenigstens einen Theil der so ruhmvoll von dem Felde heimkehrenden Truppen auch hier begrüßen zu dürfen, ist zu jedermanns Freude in Erfüllung gegangen. Nachdem je ein Bataillon des I. und V. Infanterieregiments mit dem Regimentsstab zur Einquartirung angefangt war, beeilten sich sowohl Behörden als Privaten, den Siegern Württembergs einen möglichst festlichen Empfang zu bereiten. Hunderte von rührigen Händen suchten sich in eblem Wettstreit zu überbieten, theils durch Beflaggung und geschmackvolle Dekoration der Häuser, theils durch anderweitige Vorbereitung den Dankesgesühten, die ihr Innerstes bewegten, auch einen äußeren Ausdruck zu geben. Eine schöne Ehrenparade auf dem unteren Marktplatz, mit sinnigen Inschriften geziert, harrte der festlichen Stunde. Sie kam. Samstag Vormittags 11 Uhr verkündeten Böllerschüsse den Anmarsch der Braven, welche kurz darauf, von der Einwohnerschaft mit den Behörden

an der Spitze empfangen, unter endlosem Jubel in unsere Stadt einzogen. Eine Menge Landvolf war herbeigeströmt. Da hatten denn unsere sonst so stillen Straßen plötzlich ein anderes Aussehen gewonnen. Alles eilte bunt durcheinander, theils die lieben Gäste dem Ort ihrer Verpflegung zuzuführen, theils diesen oder jenen Bekannten zu begrüßen oder sich des ungewohnten Neuen zu freuen. Bald fühlte man sich heimisch bei einander, was auch nicht anders sein konnte, da die Soldaten nichts weniger als übermüthig und anspruchsvoll und auf der andern Seite die Bürger durchaus bemüht waren, ihren tapferen Landsknechten den hiesigen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. So verfloß der Nachmittag in gegenseitiger, ungetrübter Heiterkeit. Der Sonntag veranlaßte den größeren Theil der Einquartirten zum Besuch des Festgottesdienstes, der nach so langer Entbehrung auf viele den tiefsten Eindruck gemacht haben soll. Leider sollte schon am andern Morgen die Abschiedsstunde schlagen. Präcis 5 Uhr wurde unter herzlichem Händedruck „Lebewohl“ gesagt und frohen Muthes zogen die Glücklichen ihre Straße weiter. In

B.G. Donnerstag den 29. Juni im „Hirsch.“

Hofstett.

Streu-Verkauf.

Am Samstag den 1. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr, verkauft der Unterzeichnete im Wirthshause zur Krone in Hofstett ca. 20 Wagen voll Streu, wozu Liebhaber freundlich eingeladen werden.

Den 28. Juni 1871.

Michael Dengler.

Roßfelden.

Geschäfts-Empfehlung.

Da ich mich hier als Schuhmacher etabliert habe, erlaube ich mir, mich einem hiesigen und auswärtigem Publikum im Anfertigen von allen in mein Fach einschlagenden Artikeln zu empfehlen.

Friedrich Vischer, Schuhmacher.

Beachtenswerth. [H 3515]

Dr. Kirchoffer in Kappel (Schweiz) besitzt vorreffliche Mittel gegen nächtliches Bettnäßen, Impotenz, Pollutionen.

Sein Lager in

Futter Schneidmaschinen, Hochherden aller Größen,

eiserne Säulenpumpen empfiehlt bestens R. Martin in Tübingen.

Für

Geschlechts- & Unterleibsleiden

Dr. Richards Nervenpillen für geschlechtliche Schwäche, Pollutionen, Weißfluß u. s. w. 1 Dosis 1 Thlr., 1/2 Dosis 20 Sgr. Leidenden jeder Art sichert rasche ärztliche Hilfe

C. Neuse in Thonberg bei Leipzig.

Unter Erfolg durch den G. A.

W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup.

Ich habe eine Flasche G. A. W. Mayer'schen Brustsyrup, welchen ich von Herrn F. Egger in Ried bezog, mit bestem Erfolge gebraucht.

Kätner, Bauer in Antrichsfurt in Ober-Oesterreich.

Stets echt bei Fr. Stöckinger in Nagold, Chr. Burghard in Altenstaig, Franz Jädler in Wildberg.

Frucht-Preise.

Altenstaig, 21. Juni 1871.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	5 36	5 15	4 48
Gerste	5 —	4 54	4 48
Aernen	7 —	6 56	6 54
Haber	6 —	5 48	5 45
Roggen	5 18	5 15	5 12
Weizen	—	6 24	—

gleicher Weise verfloß auch der gestrige Tag, der uns eine weitere, verstärkte Einquartierung brachte, nachdem noch verschiedene andere Truppenteile hier durchmarschirt waren. Welch frohes Wiedersehen wird es geben, wenn jeder Einzelne unserer tapferen Krieger die liebe Heimath wieder begrüßen darf. — Ehre sei den Braven, den Helden Württembergs, den Wehrern des Reichs, den Rettern des Vaterlandes!

+ Wildberg, 27. Juni. Zwei freudig bewegte Tage liegen hinter uns. Auch wir durften in vollem Maß an der Freude des Empfangs der heimkehrenden Truppen theilnehmen. Gestern rückten 5 Komp. des 1. Infanterieregiments hier ein, von welchen 2 mit dem Regimentsstab Quartier bezogen, 3 weiter marschirten, und heute sahen wir 6 Kompagnien des 5. Regiments, 1 Bataillon des 2. Regiments, das 1. Reiterregiment und 3 Batterien durchziehen. Wie die hier einquartirten Truppen von der Bürgerschaft freundlich empfangen und nach Kräften beherbergt wurden, auch unter Bezeugung ihrer Zufriedenheit sich verabschiedeten, so hatten wir die Freude, sämtliche durchmarschirenden Truppenabtheilungen mit den durch freiwillige Beiträge zusammengekommenen Mitteln erfrischen zu können, was von denselben um so mehr anerkannt wurde, als es ihnen bis daher nur in wenigen Orten widerfahren war.

Stuttgart, 27. Juni. Seine königliche Majestät haben Ihrer Majestät der Königin den Olga-Orden verliehen. (Der vom Könige neugestiftete „Olga-Orden“ wird für besondere Verdienste auf dem Felde der freiwillig helfenden Liebe im Krieg oder Frieden als Zeichen der Anerkennung und Erinnerung an Männer, Frauen und Jungfrauen verliehen.)

Tübingen, 25. Juni. Wir hören hier, daß Professor Römer zum Rath bei dem Oberhandelsgericht in Leipzig vorgeschlagen, nach andern Nachrichten bereits ernannt ist. (S. M.)

Die „Allgem. Militär-Zeitung“ berichtet, daß nach dem Abschluß des Militärvertrages mit dem Großherzogthum Hessen die Verhandlungen wegen Umformung der württembergischen Truppen zu einem 13. deutschen Armeecorps begonnen haben. (Die Truppenmacht des deutschen Reiches würde sich also, mit Einschluß der beiden bayerischen Corps und des preussischen Gardecorps, auf 18 Armeecorps und eine Division, die großherzoglich hessische, belaufen, welche letztere dem 11. Armeecorps als dritte Division angeschlossen ist.)

Wir leben in einem Kometenjahr und wissen es nicht. Dem von Dr. Winneke in Karlsruhe am 7. April entdeckten Kometen, der aber bis jetzt den bloßen Augen nicht erkennbar war, ist ein zweiter gefolgt, den Herr Tempel in Marseille entdeckt hat. Dieser steht im Sternbilde des großen Bären, ist aber nur mit guten Fernröhren zu erkennen.

München. Nach dem „Volksboten“ hätte der König dem Erzbischof von München-Freising zu seinem 67. Geburtstag am 22. d. M. ein Glückwunschtelegramm gesendet, worin er denselben seiner königlichen Huld und seines Wohlwollens versichert und ausspricht, daß er (der König) ein aufrichtiger und treuer Sohn der Kirche sei, es auch ferner bleiben und als solcher einst sterben werde.

Aus München theilt die „Presse“ aus sicherer Quelle mit, daß die Auflösung der Kammer bevorstehe, weil man auf eine liberale Kammermajorität hoffe. (B. Z.)

München, 24. Juni. Unter den Regierungsvorlagen für den nächsten Landtag soll sich, nach der „Allg. Ztg.“, auch ein Gesetzentwurf bezüglich der Civilehe befinden.

Die deutschen Sängerkörpere wollen nächstes Jahr ihr Hauptfest in München halten. Die Münchener werden ihre Thore weit aufmachen; denn die Sängerkörpere erklären, wir wollen in München singen, weil es der Hort bürgerlicher und religiöser Freiheit und die Residenz eines in Wort und That acht deutsch bewährten Fürsten ist.

Aus Bayern. Die „Donau-Zeitung“ in Passau bringt einen bischöflichen Erlaß, durch welchen das Lesen und Halten der liberalen „Passauer Zeitung“ den Bischöflichen Angehörigen verboten wird. Die „A. Z.“ bemerkt hierzu: „Es wird dieser Schritt des Herrn Bischofs voraussichtlich noch viel größeres Aufsehen erregen als die schwarzen Fahnen, welche derselbe bekanntlich am Fronleichnamstag an seinem Palais aufhängen ließ. Würde allenthalben nach der Ansicht des Herrn Bischofs Heinrich verfahren, so müßten wenigstens 1/10 der gesammten deutschen Presse verboten werden.“

Prämienloose. Wir machen alle Besitzer aufmerksam, daß vom 15. Juli ab alle ausländischen Prämienloose nur dann weiter verkauft werden können, wenn sie zuvor abgestempelt sind. Die Stempelgebühr beträgt für Loose bis 100 Thaler an Werth 5, für Loose von höherem Betrag (also z. B. österr. 500 fl. Loose) 10 Gr. Wer dennoch ein solches Loos ohne Stempelung verkauft oder kauft, verfällt in Geldstrafe von mindestens 100 Thaler. Wer sich also den deutschen Markt für die bisher erschienenen Loose, die er besitzt, bewahren will, muß solche rechtzeitig stempeln lassen, d. h. spätestens am 15. Juli zu diesem Zweck einreichen.

Berlin, 22. Juni. Wie die „Volks-Ztg.“ aus militäri-

schen Kreisen vernimmt, dürfte die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Elsaß-Lothringen schon in der allernächsten Zeit bevorstehen.

Berlin, 24. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, worin der Kaiser für die anlässlich des Truppeneinzuges und der Friedensfeier von Gemeinden, Festgenossenschaften und einzelnen Personen ihm dargebrachten Glückwünsche seinen Dank ausspricht.

Hoffentlich in allerhöchstem Auftrage erteilt die Berliner Kreuz-Zeitung den römischen Herren im Deutschen Reichstag, die sie für Bundesgenossen der Jesuiten in Rom erklärt, folgende nachdrückliche Verwarnung. „War schon vor 300 Jahren in Deutschland das Deutschtum stärker als das Römerthum, um wie viel mehr heute, wo Rom nicht mehr die Hauptstadt der Welt, sondern beinahe die Hauptstadt Italiens ist und wo die Deutsche Kaiserkrone nicht auf dem Haupte eines Spaniers, sondern eines Deutschen Fürsten ruht.“ Der deutsche Gesandte in Rom soll ganz ergebenst dasselbe zu bedenken gebeten haben.

Nach amtlichen Mittheilungen betrug die Zahl der bei der Polizei angemeldeten, während der Einzugsfeier zu Berlin anwesenden Fremden gegen 650,000 Personen. Rechnet man nun hierzu die große Zahl von Fremden, welche sich auch nur einen Tag bei hiesigen verwandten oder befreundeten Familien aufhielten, und die deßhalb gar nicht erst polizeilich angemeldet wurden, ferner die große Zahl von Personen, welche factisch ohne Unterkommen waren, so wird die Annahme, daß über eine Million Fremde während des Festes hier verweilten, vollkommen gerechtfertigt sein.

Die von der „Morning Post“ in Umlauf gesetzte Mittheilung von einem Einverständnis zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland wird überall als Ente aufgefaßt.

Die Occupationsarmee in Frankreich hat rasch reducirt werden können. Während im April und in der Hälfte des Mai noch 500,000 Mann auf feindlichem Gebiete standen, sind jetzt nur noch 140,000 Mann deutsche Truppen jenseits der Grenze und in längstens vierzehn Tagen oder drei Wochen werden nur noch 120,000 Mann dort sein.

Der löbliche Grundsatz der frommen geistlichen Herren der Gesellschaft Vincent de Paul in Straßburg ist, das Gute im Stillen zu thun. Es jammerte sie der armen 12—17jährigen Knäblein, daß sie ins preussische Joch gespannt werden sollten, sie entführten daher in aller Stille ihrer mehr Hundert zu ihren geistlichen Vettern, den Jesuiten in Mainz, der ersten geistlichen Etappe auf dem Wege nach Lyon, Marseille und Algier. Der Teufel hatte aber doch sein Spiel und führte die weltliche Polizei auf den Bahnhof, als die letzten 70 Knaben abfahren sollten.

Die Züricher Regierung sprach der Mutter des im Märztravall in seinem Zimmer zufällig getödteten Württembergers 500 Franken zu ohne Anerkennung einer rechtlichen Verbindlichkeit. Andererseits schenkte ein unbekannter Deutscher dem Züricher Spital 200 Fr. in Anerkennung der den ausgewiesenen Deutschen in Zürich zu Theil gewordenen Aufnahme.

Bern, 21. Juni. Noch immer scheint die Liste der ungetreuen Beamten in unserem Canton leider noch nicht geschlossen zu sein. Jüngst wurde der Dmgebeverwalter des Cantons wegen Unterschlagung im Betrage von über 52,000 Fr., ein Postkommis wegen einer solchen von 30,000 Fr. von den Riffen verurtheilt. Staatskassier Eggemann, der über 500,000 Fr. unterschlagen, wird mit dem Cantonskriegskommissär Arnaud im nächsten September wegen Unterschlagung das Schwurgericht passieren, und erst letzter Tage wurde ein anderer Staatsangestellter, der Amtschaffner in Schwarzenburg, welcher 30,000 Fr. unterschlagen haben soll, in Lausanne verhaftet. Heute munkelt man überdies bereits von neuen Zuchtauslandbitten.

Der „Daily News“ wird von ihrem Spezialberichterstatter in Paris vom 18. ds. geschrieben, daß die Pariser trotz der schlechten Witterung und der Verschiebung der vielversprochenen Revue fortfahren, sich ebenso zu amüsiren, als ob während der letzten Monate nichts Ungewöhnliches passirt wäre. Fast alle Haupttheater in Paris sind geöffnet und allabendlich so überfüllt, daß es schwer fällt, einen Platz zu erhalten.

Paris, 22. Juni. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde ohne großen Enthusiasmus, aber ohne Widerspruch ein Gesetzentwurf genehmigt, welcher den Lothringer und Elsaßer Auswanderern 10,000 Hektaren Ackerlands in Algerien zuweist. (S. M.)

Paris, 24. Juni. Der „Bien public“ will aus authentischer Quelle erfahren haben, daß die Anleihe schon den ersten Tag gedeckt sein würde. — Garibaldi hat auf das Anerbieten seiner Candidatur telegraphisch geantwortet: „Dank! Ich kann nicht annehmen!“

Paris, 24. Juni. Die Liberté erfreut ihre Leser mit der Anzeige, daß Garibaldi Herrn Gambetta gerathen habe, der Politik zu entsagen und ein Asyl bei ihm in Caprea anzunehmen.

Der Lemberger „Gazeta nar.“ zufolge ist in einem in Versailles gehaltenen Ministerrathe beschloffen worden, daß alle im französischen Staatsdienst angestellten Polen ohne Weiteres aus

ihren amtlichen Stellungen entlassen werden sollen. Zu den zahlreichen Emigranten, welche wegen direkter Betheiligung an der Pariser Revolution standrechtlich erschossen worden sind, gehören dem Krakauer „Gaz“ zufolge auch die bekannten Insurgentengenerale von 1863 Wallgorzki und Czarnowski.

In den Boulevardblättern, Gaulois, Figaro und Tutti-quantum, fangen die Heizer ein gegen die Deutschen wieder an. Ihnen schließt sich das Blatt v. Girardin's an, der, nachdem er im vorigen Jahre „die Preußen durch Kolbenstöße in den Rücken über den Rhein treiben wollte“ und sich während des Aufstandes weislich in ein Mausloch gesteckt hatte, jetzt die „anti-preussische Liga“ wieder ins Leben rufen möchte und sich sogar nicht scheut, die französischen Arbeiter zu gewaltthamer Austreibung der Deutschen aufzufordern. Glücklicherweise sind die Zeiten nicht mehr, in denen die Deutschen im Auslande ohne Schutz waren, und vielleicht wird in den nächsten Tagen schon dafür gesorgt sein, daß die französische Regierung den Hezereien, sowie den Beschimpfungen gegen den Kaiser Wilhelm Einhalt thut.

Konstantinopel, 25. Juni. Die griechische Regierung fand sich bewogen, Rhangabe abzugeben, da die Pforte den griechischen Gesandten Trikupis nicht empfangen wollte. Die diplomatische Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei sind suspendirt. (Zeff. 3.)

Wie groß die Popularität Bismarck's in den Vereinigten Staaten ist, erhellt daraus, daß — wie die „Newyorker Handelsztg.“ mittheilt — sechs neue Städte und mehrere Dörfer in der Union seinen Namen führen.

Der Belagerungszustand in Algerien wurde aufgehoben. Es muß mit dem Aufstand also nicht mehr so schlimm stehen.

Das Incognito.

Eine Erzählung von Franz Hoffmann.

„Es ist wirklich zum Verzweifeln!“ rief der junge Hagen aus und schleuderte eben einen erbrochenen und gelesenen Brief zu einem Haufen anderer Papiere, die auf seinem Schreibtische lagen. „Alles schlägt fehl und scheitert an der Kurzsichtigkeit und Beschränktheit dieser Männer! Ich sehe nun keine Hoffnung mehr! Alles ist verloren, und — — leider Gottes! — — Luise mit.“

Mit unruhigen, heftigen Schritten und gerunzelter Stirn maß er sein Zimmer und griff endlich nach seinem Hute, um die Wallungen seines aufgeregten Blutes durch einen Spaziergang zu dämpfen. Tief drückte er den Hut in das Gesicht und eilte mit flüchtigem Schritte durch die engen Straßen der Stadt in's Freie. Ein schattiges Wäldchen, durch das die Landstraße führte, nahm ihn auf. Er warf sich unter einen Baum, stützte den Kopf in die Hand und versank in Nachdenken. Wollenschatten, abwechselnd mit flüchtigen Sonnenlichtern, flogen über seine Stirn. Aber zuletzt blieb doch nur finsternes Gewölkt übrig, und das sonst klare und offene Auge des jungen Mannes starnte düster und immer düsterer auf die zarten, grünen Moose nieder, die ihm zum weichen Knielager dienten.

So war vielleicht eine halbe Stunde verstrichen, als in der Ferne der helle Klang einer muntern Stimme, die ein lustiges Liedchen trällerte, und gleich darauf auch das Geräusch nahender Schritte vernehmbar wurde. Hagen achtete nicht darauf, sondern drehte verdrüsslich dem fröhlichen Wanderer den Rücken zu. Dieser aber, der nun vollends herangekommen war, hatte kaum einen flüchtigen Seitenblick auf den in tiefe Gedanken verlorenen jungen Mann geworfen, als er stehen blieb, sein Liedchen unterbrach und, froh überrascht, im lachendsten Tone ausrief: „Hagen! Du! Aber schöner hätte sich's gar nicht treffen können!“

Hagen blickte auf — die Gewitterwolken auf seiner Stirn verschwanden im Nu, um dem hellsten Sonnenscheine Platz zu machen, und mit Einem Sprunge war er auf seinen Füßen. „Seltenstein!“ rief er, indem er sich in die Arme des neuen Ankömmlings warf. „Nun habe ich wieder Hoffnung! Nun lebe ich wieder auf! Zu besserer Stunde hättest Du gar nicht kommen können, lieber Junge!“

„Desto besser“, antwortete dieser. „Was liegt Dir auf dem Herzen? Frisch mit der Sprache heraus! Wenn ich helfen soll, muß es rasch geschehen, denn viel Zeit habe ich nicht übrig. Ein Auftrag des Ober-Landesgerichts führt mich in die Nähe der kleinen Stadt, wo Du Dein Zelt aufschlagen willst oder schon aufgeschlagen hast — auf einen Umweg kommt es natürlich nicht an, wenn man einen alten Freund wiedersehen will, und — da bin ich!“

„Aber zu Fuß? Du warst sonst kein großer Liebhaber von Fußpartien.“

„Mein Wagen steht auf der Posthalterei ein halbes Stündchen von hier und wartet dort auf mich! Es wäre ja lächerlich gewesen, die halbe Stunde hieher Extrapost zu nehmen. Genug, ich zog es vor, einen Spaziergang zu machen. Nun aber von Dir! Wie weit bist Du mit Deiner chemischen Fabrik? Von Dir, dem renommiertesten Chemiker in Siegen und Göttingen, hoffe ich Wunderdinge zu erleben! Und wann ist die Hochzeit mit der reizenden Luise, die Dich an dies kleine Nest, das von aller

Welt abseits liegt, gefesselt hat? Du siehst, ich lese wenigstens Deine Briefe, wenn ich sie auch nicht beantworte.“

Hagens Gesicht verdüsterte sich wieder. „Alles geht schlecht!“ sagte er seufzend.

„Wie? Die Fabrik — —?“

„Sieht noch nicht!“

„Und die Hochzeit?“

„Noch im weiten Felde! Ziemlich hoffnungslos!“

„Aber du schreibst mir doch . . .“

„Ja, ja, Luise und ich sind wohl einig — aber der Vater! Der Mann ist so unzugänglich, so stolz, so hochfahrend, so oben hinaus, daß gar nicht mit ihm auszukommen ist. Heute hat er mir rund weg die Hand seiner Tochter abgeschlagen.“

„Was der tausend! Und warum?“

„Weil er andere Pläne mit ihr im Sinne hat! Ich bin ihm nicht reich, nicht vornehm genug! Luise soll absolut einen entfernteren Vetter heirathen, den Hofrath Wille in der Residenz! Dann will er seine Apotheke verkaufen, der Tochter in die Residenz folgen, sich womöglich abeln lassen und eine Rolle bei Hofe spielen! Dafür schwärmt er, dies ist sein Stedenpferd, und wenn er darauf herumreitet, so kümmert er sich wenig darum, ob er seine einzige Tochter um ihr ganzes Lebensglück bringt.“

„Ah! sagte Seltenstein nachdenklich, — und die Fabrik?“

„Kommt auch nicht von der Stelle, weil der alte Dornberg mir die Tochter nicht geben will!“

„Aber, wie das? Du brauchst ja das Geld Deines zukünftigen verehrlichen Schwiegervaters nicht!“

„Freilich nicht — aber in solcher kleinen Stadt hängt alles wie Ketten aneinander. Der alte Dornberg hat den Bürgermeister Rothbart gegen mich gestimmt, und nun verkauft mir der den Platz nicht, der in der ganzen Gegend herum sich einzig und allein zu meiner Fabrik-Anlage eignet, und der zum Unglück sein Eigenthum ist.“

„Und warum nicht?“

„Weil Dornberg ihm vorgeschwätzt hat, daß für die Stadt nur Nachtheil aus meiner Fabrik erwachsen könne. Die Leute würden dadurch demoralisirt, das obrigkeitliche Ansehen allmählich untergraben — wenn es mir glückte, so würde ich bald der Erste in der Stadt und wohl gar Bürgermeister werden — wenn mir's fehlschlüge, hätte die Stadtkasse mich und meine Arbeiter auf dem Halbe! Die Folge ist, daß der Bürgermeister sagt: „Ich verkaufe ihm meinen Platz nicht!“ und der Apotheker bleibt dabei: „Ich gebe ihm meine Tochter nicht!“ In diesen beiden Punkten sind sie einig, und die Dinge stehen so, daß ich alle und jede Hoffnung aufgeben muß, wenn nicht der liebe Gott selbst sich in's Mittel legt. Ich sage Dir, Seltenstein, es ist zum Verzweifeln!“

„Man verzweifelt nicht so schnell, lieber Junge“, erwiderte Seltenstein lächelnd. „Kommt Zeit, kommt Rath.“

„Zeit und Rath müßten aber rasch kommen, denn ich weiß von Luise, daß ihr Vater die baldige Ankunft des Hofrath Wille erwartet, und dann soll die Verlobung vor sich gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— (Eine Anekdote von Bismarck), die, wenn nicht wahr, so doch gut erfunden, macht soeben die Runde durch die Zeitungen. Sie lautet: Der Herzog von Coburg tabelte kürzlich gesprächsweise beim Reichskanzler v. Bismarck die gar zu reichliche Vertheilung des Eisernen Kreuzes. Bismarck war jedoch nicht seiner Ansicht. Die Vertheilung des Eisernen Kreuzes, bemerkte er, erfolgt aus zweierlei Gründen: entweder es haben die damit Geschmückten dasselbe verdient, dann läßt sich gewiß dagegen nichts einwenden, oder es wurde lediglich aus Courtoisie gegeben, wie Curer Hoheit und mir, dann läßt sich auch nichts dagegen erinnern. Dem Herrn Herzog soll diese Erklärung so eingeleuchtet haben, daß er von weiteren Bemerkungen abstand.

— (Redacteur-Freuden.) Ein englisches Blatt schildert die Lage eines Redacteurs mit folgenden Worten, in welchem, wenn man den Scherz austrennt, doch immer noch Wahres genug übrig bleibt. — Die Herausgabe einer Zeitung ist ein vergnügliches Ding. Enthält die Zeitung zu viel Politik, so ist das Publikum unzufrieden; wenn zu wenig, so will man sie nicht ansehen. Ist die Schrift groß, so ist nicht Inhalt genug für das Geld da; ist sie klein, so kann man sie nicht lesen. Veröffentlichungen wir Telegramme, sagen die Leute, wir brächten lauter Lügen: lassen wir sie weg, so heißt es, wir wären nicht auf dem Platze und unterdrückten die Wahrheit aus Parteigründen. Erlauben wir uns einmal einen Scherz, so find wir fide Klacklöpfe, machen wir keine, so sind wir verkücherte Diktöpfe. Bringen wir Originalartikel, so werden wir verdammt, weil wir nicht fleißig sammeln; sammeln wir fleißig, so heißt es, das haben wir schon alles gelesen. Loben wir Jemand, so sind wir parteiisch, thun wir es nicht, sind wir es auch. Haben wir einen Artikel, der den Damen gefällt, so sagen die Männer, es sei ein Gewäsch; befriedigen wir aber die Wünsche der Frauen nicht, so eignet sich das Blatt nicht für das Haus.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.